

Klaus FEHN, Bonn

Grundlagenforschungen der Angewandten Historischen Geographie zum Kulturlandschaftspflegeprogramm von Nordrhein-Westfalen*

In zwei Beiträgen in den „Berichten zur deutschen Landeskunde“ 1993 bzw. 1994 habe ich die Fachöffentlichkeit über die Vergabe eines „Fachgutachtens zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen“ durch das Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft NRW an das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn informiert. Dieses Gutachten wird seit dem Frühjahr 1993 hauptsächlich von meinem Mitarbeiter Peter BURGGRAAFF bearbeitet. Ich verzichte hier auf die genaue Wiedergabe des Auftrags textes, der in dem ersten der beiden angesprochenen Aufsätze in den „Berichten zur deutschen Landeskunde“ ohne Kürzungen abgedruckt ist, und stelle nur die wichtigsten Punkte heraus:

1. Gliederung des Landes in kulturlandschaftliche Großeinheiten auf der Basis der kulturlandschaftlichen Entwicklung seit 1800
2. Formulierung von Leitbildern für die Zukunft dieser Kulturlandschaften unter Berücksichtigung der Genese und der Gefährdung
3. Übersicht über die wichtigsten historischen Kulturlandschaftselemente und Erarbeitung von Kriterien für ihre Bewertung
4. Untersuchung ausgewählter für die Großeinheiten repräsentativer Modellräume nach Schutzwürdigkeit der einzelnen Kulturlandschaftselemente und Entwicklung von Schutzkonzeptionen
5. Systematische Erörterung der unterschiedlichen und gemeinsamen Zielsetzungen von Biotop- und Artenschutz gegenüber dem Kulturlandschaftsschutz; Vorschläge für die Harmonisierung beider Schutzzielebenen
6. Detailliertes Konzept für die landesweite Kartierung, Bewertung und Darstellung der Kulturlandschaftselemente und der Erfassung von schützenswerten historischen Kulturlandschaften und Kulturlandschaftsteilen.

Bei der Auftragsvergabe betonte das Ministerium ausdrücklich, daß keine Detailforschungen durchgeführt werden sollten, sondern nur der Denkansatz des

* Referat am 3. 10. 1995 in der Varia-Sitzung 2: „Kultur-Landschaftspflege“ des 50. Deutschen Geographentages in Potsdam 1995

Programms „Natur 2000“ wissenschaftlich vertieft und räumlich präzisiert werden sollte. Das Kulturlandschaftspflegeprogramm, dessen erster Entwurf Ende 1994 vorgelegt wurde, gilt als der Abschluß der Neuorientierung der Landesnaturschutzpolitik. Von hier aus werden auch andere Grundpositionen beim Auftraggeber deutlich, die sich von den Vorstellungen der Angewandten Historischen Geographie nicht unwesentlich unterscheiden. Ich stelle diese Vorstellungen bewußt an den Anfang meines Beitrags, da durch eine Beschäftigung mit ihnen einige zentrale Problemfelder deutlich werden. Im Mittelpunkt steht die Vorstellung der erstrebenswerten Einheit von Natur, Landschaft und Mensch. Alle zukünftigen Maßnahmen sollten biologisch, ästhetisch und sozial verträglich sein, also den Naturhaushalt, die Landschaftsharmonie und den sozialen Frieden nicht gefährden. Die historische Dimension taucht in diesem Gedankengebäude nur sehr am Rande oder nur indirekt auf. So wird die Meinung vertreten, daß die traditionelle historisch gewachsene Kulturlandschaft sowohl harmonisch als auch ökologisch wertvoll sei und deshalb erhalten und substanzschonend weitergenutzt werden sollte. Das Ideal ist also eine Kulturlandschaft hoher Natürlichkeit und großer Dichte ästhetisch ansprechender traditioneller Substanz. Die Leitbilder der zukünftigen Entwicklung sollten aus den aus der Geschichte in die Gegenwart einmündenden Prozessen entnommen werden, diese in geeigneter Weise fortsetzen und keinesfalls durch die Bestimmung eines Kulturlandschaftsschutzgebietes eine Stagnation herbeiführen. Die propagierten Kulturerlebensräume stellen in diesem Konzept auch Naturerlebensräume und ästhetisch hochwertige Gebiete dar. Die Stadtlandschaften und die Ballungsgebiete werden zwar gesondert ausgewiesen, aber durchweg nur negativ als stark anthropogen überformte Gebiete definiert, denen aus der Sicht des Naturschutzes und der Landespflege kein wesentlicher Wert zuzumessen sei.

Der Begriff Kulturlandschaft wird bedauerlicherweise im Bereich der Wissenschaften sehr unterschiedlich gebraucht. Der Vertreter der geographischen Landeskunde denkt dabei an einen vom Menschen geprägten Ausschnitt der Erdoberfläche, während der Naturschützer darunter eine anthropogene traditionelle naturnahe Landschaft versteht. Dementsprechend bezeichnet dieser die Industrielandschaft als Zivilisations- oder sogar als Raublandschaft, während jener für eine Bewertung der Kulturlandschaft Zusätze wie zum Beispiel „historisch“ oder „naturnah“ verwendet. Nicht einmal die Einfügung des Grundsatzes Nr. 13 in den § 2 Abs. 1 des Bundesnaturschutzgesetzes hat hier Klarheit geschaffen. Dort heißt es bekanntlich: „Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonders charakteristischer Eigenart sind zu erhalten. Dies gilt auch für die Umgebung geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sofern dies für die Erhaltung der Eigenart oder Schönheit des Denkmals erforderlich ist“.

Aus Platzgründen werde ich diejenigen Themen, die in den übrigen fünf Beiträgen der Potsdamer Geographentagssitzung zur Kulturlandschaftspflege ausführlich behandelt wurden, weitgehend ausklammern, obwohl sie alle eine mehr oder weniger große Rolle bei der Erarbeitung des „Fachgutachtens zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen“ spielen. Es handelt sich um die Problemfelder Planungsleitbilder (Vortrag HENKEL), Planungsebenen (Vortrag SCHENK), Inventarisierung und Bewertung der Kulturlandschaftselemente (Vor-

trag QUASTEN/WAGNER), Nutzungen (Vortrag LENZ) und Musealisierung (Vortrag EBERLE). Ich konzentriere mich hauptsächlich auf die Frage, welche Grundlagenforschungen für die Erarbeitung eines derartigen Fachgutachtens nötig und möglich sind.

Was bedeutet Grundlagenforschung in einem Großprojekt wie dem Fachgutachten zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen?

Da es sich um ein in Auftrag gegebenes Unternehmen handelt, darf hier nach der Meinung einiger Puristen nicht von Grundlagenforschung gesprochen werden, sondern nur von anwendungsorientierter Forschung. Diese Frage möchte ich hier nicht weiter vertiefen, da ich überzeugt bin, daß auch innerhalb eines solchen Auftrags in gewissem Umfang echte zweckfreie Grundlagenforschung betrieben werden kann. Primär handelt es sich aber tatsächlich um anwendungsorientierte Forschung, in gewissen Teilaspekten sogar eventuell auch um angewandte Forschung.

Durch die Auftragsbeschreibung wurden die Forschungen in vorliegendem Falle regional und thematisch eingeschränkt; trotzdem blieb genügend Spielraum, um auch grundsätzlich orientierte Probleme ins Auge zu fassen. Einige von diesen möchte ich herausgreifen und kurz skizzieren.

Der Einfluß der Maßstäbe auf die Grundlagenforschungen. Für das Gutachten sind Ergebnisse für die Maßstäbe 1:500 000, 1:100 000 und 1:25 000 vorzulegen; die dazugehörigen Planungsebenen sind in Nordrhein-Westfalen der Landschaftsrahmenplan, der Gebietsentwicklungsplan und der Landschaftsplan. Es liegt auf der Hand, daß ein einzelner Bearbeiter in einer Frist von drei Jahren nicht eingehende Bestandsaufnahmen für alle Räume im Maßstab 1:25 000 durchführen kann. Deshalb wurden Modellgebiete ausgewählt, wo diese zu realisieren sind. Obwohl in der Vergabe die Auswahl repräsentativer Modellgebiete verlangt wurde, bleibt es sehr fraglich, ob die Ergebnisse dieser großmaßstäblichen Untersuchungen für größere Räume verallgemeinert werden können. Es mußten deshalb andere Methoden neben der Geländebegehung und der Auswertung von Archivalien verwendet werden. Hierfür boten sich primär die genauen Karten des 19. und 20. Jahrhunderts an. Das Ergebnis sind sogenannte Kulturlandschaftswandelkarten für das Gesamtgebiet von Nordrhein-Westfalen im Maßstab 1:100 000 und die Abgrenzung von kulturlandschaftlichen Großeinheiten im Maßstab 1:500 000 auf der Basis dieser Kartierungen und unter Heranziehung weiterer flächendeckend vorhandener Datenmengen.

Im Projekt wird also eine Kombination zwischen fundierten bis in Einzelheiten gehenden Untersuchungen kleiner Räume und weniger exakten Bestandsaufnahmen für große Räume vorgenommen. In jedem Falle steht aber die historische Dimension der Kulturlandschaft im Mittelpunkt des Interesses, ohne die ökologischen, landschaftsästhetischen, sozialen und ökonomischen Aspekte zu vernachlässigen. Die Angewandte Historische Geographie beschäftigt sich nicht nur mit den einzelnen Elementen der Landschaft, sondern mit zunehmender Intensität mit den Strukturen, Gefügen, Mustern und Systemen in der Kulturlandschaft und den Prozessen, die zu ihrer Entstehung geführt haben. Derartige Phänomene sind zum Beispiel die Wald-Offenland-Verteilung, das Verkehrsnetz, die Verbreitung der Landnutzungssysteme und das Siedlungsmuster, aber auch nur historisch zu verstehende Stadtrandphänomene, alte Landschaftsalleen als Ausgangs-

punkte für Stadterweiterungen und Gebiete, die durch die frühere sogenannte Kulturtechnik melioriert worden sind. Bei dieser knappen Aufzählung wird schon deutlich, daß die Bewertung verschiedener Maßnahmen im Laufe der Zeit sich teilweise grundlegend geändert hat. Heute käme niemand mehr auf die Idee, für die Anlage von einigen Bauernhöfen ökologisch und landschaftsästhetisch höchstrangiges Wattland zu verwenden. Ich kann hier nur andeuten, wie schwierig die Charakterisierung von Kulturlandschaften und Kulturlandschaftsteilen ist, wenn man von einem bestimmten Wertesystem ausgeht. Der Historische Geograph muß sich zunächst einmal im Rahmen seiner Grundlagenforschung mit der Entstehung, dem Wandel und dem Verschwinden von Kulturlandschaftselementen und -strukturen befassen. Die Agrarlandschaft und die traditionelle Stadtlandschaft sind in diesem Zusammenhang nicht wertvoller als die Industrie- und Großstadträume mit ihren Konzentrationen von Gebäuden, ihren großflächigen Anlagen und ihrer Umgestaltung der natürlichen Ressourcen.

Im Rahmen des Projektes werden also Ansatzpunkte für den Schutz, die Pflege und die substanzerhaltende Weiterentwicklung von Kulturlandschaften durch die Erforschung ihrer Genese und die Herausarbeitung der prägenden Strukturen geschaffen. Dabei zeigt sich rasch, daß es in Mitteleuropa keine historischen Kulturlandschaften im engeren Sinne als flächenhafte Überreste früherer Zeiten mehr gibt, sondern nur noch gelegentlich Landschaften mit einer Konzentration von historisch bedeutsamen Kulturlandschaftselementen. Hier stellt sich die schwer zu beantwortende Frage, ob Kriterien für die Feststellung des Wertes einer solchen Landschaft zu finden sind, die sich nicht aus der Addition der Werte der einzelnen Elemente ergeben. Im Projekt werden primäre, sekundäre und tertiäre Kulturlandschaften unterschieden, je nachdem die jeweilige Kulturlandschaft zumindest seit 1800 ihre Funktionen und ihr Erscheinungsbild weitgehend beibehalten hat oder nicht.

Von grundlegender Bedeutung für die zukünftige Kulturlandschaftspflege ist die Kenntnis der historischen Schichtungen in allen Räumen. Nur so können einzelne Elemente bestimmten Zusammenhängen zugewiesen und dadurch bewertet werden. Die Berücksichtigung der in der historisch gewachsenen Kulturlandschaft enthaltenen Werte ist eine Verpflichtung für alle Planungen ähnlich wie die ökologische Umweltverträglichkeitsprüfung. Dies bedeutet nicht die totale Musealisierung der Landschaft, sondern einen verantwortungsbewußten Umgang mit den kulturhistorischen Werten unserer Umwelt. Dazu gehören unbedingt auch die oft nicht ohne weiteres erkennbaren Bodendenkmäler, deren altlandschaftliches Umfeld seit kurzer Zeit in zunehmendem Maße von der Vor- und Frühgeschichte erforscht wird. Bei vielen Bodendenkmälern ist eindrucksvoll aufzuzeigen, wie sich kulturhistorische, landschaftsästhetische und ökologische Interessen optimal verbinden lassen. Nicht selten ist dies jedoch nicht der Fall. Dann kommt es leider noch viel zu oft zu Interessenskonflikten, die bei einer konsequenten kulturlandschaftsorientierten Sicht wesentlich einfacher zu beseitigen sind als bei einem starren Festhalten von überholten Positionen wie „lebendige Natur dem Naturschutz“ bzw. „tote Kultur dem Denkmalschutz“.

Bei den Grundlagenforschungen der Angewandten Historischen Geographie geht es hauptsächlich um die Genese der heutigen Kulturlandschaften. Derartige Forschungen wurden schon früher im Rahmen der Historischen Geographie be-

trieben, jedoch unter einer anderen Fragestellung. Bei der Bewertung heutiger Elemente und Strukturen wird mit den Begriffen Unversehrtheit, Vollständigkeit, Diversität und Zusammenhang operiert. Um zu diesen Aspekten etwas Substantielles aussagen zu können, zumal für größere Kulturlandschaftsausschnitte, müssen gezielt neue Fragen gestellt und beantwortet werden. Ich nenne einige von ihnen:

1. Welche neuen Kulturlandschaftselemente entstanden in bestimmten Perioden? Welche verschwanden?
2. Welche Landschaftsteile stehen in einem Zusammenhang zu bestimmten Techniken?
3. Wie erfolgte die Anpassung der Elemente und Strukturen an neue Strömungen?
4. Hing der Verfall von Kulturlandschaftselementen mehr von den materiellen Ausgangsgegebenheiten oder von bestimmten späteren Verhaltensweisen ab?
5. Wann und warum kam es zu Veränderungen in der Bewertung von persistenten Phänomenen?
6. Welchen Einfluß hatten die sich wandelnden Nutzungsweisen und Bearbeitungsmethoden auf die Veränderung der Kulturlandschaft?
7. Wann kamen die ersten Schutzmaßnahmen für die Kulturlandschaft zustande?
8. Wie entwickelte sich das räumliche und das historische Bewußtsein der Bewohner in Hinblick auf die Kulturlandschaften?
9. Welche Beziehung besteht zwischen der Erhaltung von historischer Kulturlandschaft und dem Regionalbewußtsein?
10. Wie kam es zu einer Bewertung der einzelnen Landschaftsräume?

Wesentlich behindert werden die Grundlagenforschungen der Angewandten Historischen Geographie durch die häufig noch ungenügende Datenverwaltung. Nicht selten enthalten die durchwegs nicht auf Datenträgern gespeicherten Informationen der Fachämter Angaben über Denkmäler, die bereits nicht mehr vorhanden sind. Umso wichtiger ist es gerade bei einer landschaftsorientierten Forschung, möglichst viele Daten den Untersuchungsflächen zuzuordnen und flächenorientiert miteinander zu vergleichen. Hierzu eignen sich die Geographischen Informationssysteme (GIS) hervorragend, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß sehr viel Zeit für die Eingabe der Daten nötig ist. Viele bereits vorhandene Daten des Denkmal- und des Naturschutzes müssen nochmals als Teile von Komplexen und Systemen erfaßt und bewertet werden.

Wie schon erwähnt, wird das Gutachten zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen hauptsächlich durch Peter BURGGRAAFF bearbeitet. Er wird von weiteren Mitarbeitern des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn und Absolventen des dortigen Studiengangs Historische Geographie unterstützt.

Inzwischen liegen bereits zahlreiche Spezialuntersuchungen zu verschiedenen Einzelräumen des Landes vor, deren Ergebnisse zumindest teilweise eingebaut werden können. Andere Untersuchungen laufen parallel wie zum Beispiel meine Studien zur Entwicklung der Industrielandschaft des Ruhrgebiets. Hier ist es besonders schwierig, persistente Gefüge zu finden, da ja gerade das Gemenge von ganz unterschiedlichen Elementen und Kleinstrukturen das Typische für diesen Raum ist.

Viele der angesprochenen Projekte entstanden in enger Kooperation mit den Vertretern anderer Fächer und Institutionen, vor allem im Bereich des Bau- und Bodendenkmalschutzes sowie des Naturschutzes bzw. der Landespflege. Hierbei zeigte sich deutlich, daß es dort in Hinblick auf eine umfassende Kulturlandschaftspflege erhebliche Defizite gibt. Diese machen die Erweiterung der Fachkompetenz durch die Hereinnahme von Vertretern der historischen Raumwissenschaften, vor allem der Historischen Geographie, unbedingt erforderlich. Die Angewandte Historische Geographie wiederum bedarf der stabilen Einbettung in die gesamte Geographische Landeskunde mit all ihrer natur-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Kompetenz. Die Vergabe des „Fachgutachtens zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen“ an das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn darf als ein Beweis für die zunehmende Anerkennung der Angewandten Historischen Geographie als Sachwalter der historisch gewachsenen Kulturlandschaft in allen Planungsprozessen angesehen werden. In diesem Projekt besteht erfreulicherweise in gewissem Umfang die Möglichkeit zu historisch-geographischen Grundlagenforschungen. Es ist für die Zukunft der Angewandten Historischen Geographie von entscheidender Bedeutung, bei allen Projekten hartnäckig auf die Bedeutung dieser Aktivitäten hinzuweisen und Möglichkeiten zur Durchführung zu schaffen. Anwendung ohne vorhergehende anwendungsorientierte Grundlagenforschung ist unseriös.

Literatur

- BENDER, Oliver 1994a: Die Kulturlandschaft am Brotjacklriegel (Vorderer Bayerischer Wald). Eine angewandt historisch-geographische Landschaftsanalyse als vorbereitende Untersuchung für die Landschaftsplanung und -pflege. Deggendorf (Veröffentlichungen des Geschichtsvereins für den Landkreis Deggendorf Heft 15).
- BENDER, Oliver 1994b: Angewandte Historische Geographie und Landschaftsplanung. In: Standort. Zeitschrift für Angewandte Geographie 2, S. 3—12.
- BURGGRAAFF, Peter u. Klaus FEHN 1992: Die Kulturlandschaftsentwicklung der Euregio Maas-Rhein vom Ende der Stauferzeit bis zur Gegenwart im Spiegel der Bodendenkmalpflege. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Mainz (Kunst und Altertum am Rhein 136). S. 145—181 und S. 576—578.
- DENECKE, Dietrich 1988: Grundlagenforschung der historischen Geographie für die Erhaltung und Gestaltung unserer Kulturlandschaft. Einführung. In: 46. Deutscher Geographentag München 1987. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Stuttgart (Verhandlungen des Deutschen Geographentags 46). S. 153—156.
- DENECKE, Dietrich 1994: Historische Geographie — kulturlandschaftsgenetische, anwendungsorientierte und angewandte Forschung. Gedanken zur Entwicklung und zum Stand der Diskussion. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 68, S. 431—444.
- von den DRIESCH, Ursula 1988: Historisch-geographische Inventarisierung von persistenten Kulturlandschaftselementen des ländlichen Raumes als Beitrag zur erhaltenden Planung. Bonn.
- FEHN, Klaus 1986: Überlegungen zur Standortbestimmung der Angewandten Historischen Geographie in der Bundesrepublik Deutschland. In: Siedlungsforschung. Archäologie — Geschichte — Geographie 4, S. 215—224.
- FEHN, Klaus 1993: Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Ein Aufgabengebiet der Angewandten historischen Geographie. In: Rheinische Heimatpflege NF 30, S. 276—286.
- FEHN, Klaus u. Winfried SCHENK 1993: Das historisch-geographische Kulturlandschaftskataster — eine Aufgabe der Geographischen Landeskunde. Ein Vorschlag insbesondere aus der Sicht der Historischen Geographie in Nordrhein-Westfalen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 67, S. 479—488.
- FEHN, Klaus 1994a: Die Kulturlandschaft in der Euregio Maas-Rhein. Entwicklungsphasen nach 1250 — Reliktypen — angewandte historisch-geographische Kulturlandschaftsforschung. In: Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande. Regionale Befunde und raumübergreifende Perspektiven. Georg Droege zum Gedenken. Köln. S. 23—39.
- FEHN, Klaus 1994b: Kulturlandschaftspflege und geographische Landeskunde. Einleitung. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 68, S. 423—430.
- GUNZELMANN, Thomas 1987: Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. Bamberg (Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten 4):

- Hachenburger Beiträge zur Angewandten Historischen Geographie. Hg. von Helmut Hildebrandt. 1994 Mainz (Mainzer Geographische Studien Heft 39).
- HEUSER-HILDEBRANDT, Birgit 1995: Auf den Spuren des historischen Tonbergbaus im Kannenbäckerland. Mainz.
- KLEEFELD, Klaus-Dieter 1994: Historisch-geographische Landesaufnahme und Darstellung der Kulturlandschafts-genese des zukünftigen Braunkohlenabbaugebietes Garzweiler II. Bonn.
- Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie. Hg. von K. Fehn u. a. Bonn 1, 1991 ff.
- Kulturlandschaft und Bodendenkmalpflege am unteren Niederrhein. Köln 1993 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 2).
- Kulturlandschaftspflege: Beitrag der Geographie. Ein Handbuch für räumliche Planungen. Hg. von W. Schenk, D. Denecke und K. Fehn (erscheint demnächst).
- ONGYERTH, Gerhard 1995: Kulturlandschaft Würmtal. Modellversuch „Landschaftsmuseum“ zur Erfassung und Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente im Oberen Würmtal. München (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 74).
- RENES, Johannes 1988: De geschiedenis van het Zuidlimburgse cultuurlandschap. Assen/Maastricht (Maaslandse Monografieën i groot format 6).
- VERVLOET, J. A. J. 1994: Zum Stand der Angewandten Historischen Geographie in den Niederlanden. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 68, S. 445—458